

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 15

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Das Landschaftsbild von Rheinau ist bedroht. Oberhalb der idyllischen Klosterinsel deuten Stangen und Wassermarken das Projekt des Stausees an. Im Rebenhang soll das Turbinenhaus errichtet werden. Jedermann weiß, daß die Landschaft von Rheinau zu den schönsten schweizerischen Flußbildern gehört. Am Schlusse des Gutachtens einer Kommission heißt es: «... der Bau eines solchen Kraftwerkes sei zu verhindern, weil in jedem Fall, ganz gleichgültig für welches Projekt man sich letzten Endes entscheide, eine außerordentlich schwere Beeinträchtigung und Verunstaltung der Orts- und Landschaftsbilder einträte.»

Man ist es gewohnt, daß auf die Appelle des Natur- und Heimatschutzes hin von den Realisten mit Stirnrunzeln und Zeigfingeraufheben die Öffentlichkeit daran erinnert wird, daß nicht natur-selige Gefühle, sondern Realitäten maßgebend seien.

Wie sieht diese Realität aus? Die Verhältnisse seit den Zeiten der Strom-misere haben sich geändert. Wir bauen gegenwärtig an 13 schweizerischen Kraftwerken, und Fachleute belehren uns, daß eine Stromverknappung auch im schlimmsten Falle nicht mehr in Frage komme. Und überdies: An das Jahres-erzeugnis der schweizerischen Wasserkraftwerke liefert das projektierte Kraftwerk Rheinau nicht einmal einen Prozent, so daß man sicher, ohne sich den Vorwurf der Demagogie auf das Haupt zu laden, behaupten darf, daß dieses neue Kraftwerk keine Lebensnotwendigkeit darstelle. Es ist so, wie eine zürcherische Zeitung feststellt: «So ist denn die Bilanz leicht zu ziehen: Gewonnen würde knapp 1 Prozent zusätzlicher Strom — verloren gingen außer botanischen und zoologischen namentlich landschaftliche Werte, die nie mehr zu ersetzen wären. Das wissen alle, die jemals von den tosenden Fluten unseres Rheinfalls gepackt wurden und die wundersame Milde der Stromlandschaft bei Rheinau empfanden.»

Hier darf man auch auf die mannhaf-

ten Worte des Schaffhauser Ingenieurs W. Schudel aufmerksam machen: «Wir achten Recht und Gesetz. Wir beugen uns vor den Bestimmungen, die sich das Volk selbst auferlegt hat. Wenn man uns aber vorwirft, daß ja nachgerade überall dort, wo ein Kraftwerkbau Heimat und Natur schändet, die Bevölkerung aufstehe und sich dagegen bäume, so ist das eben der schlagende Beweis dafür, daß nicht nur in Schaffhausen, sondern überall in der Schweiz nicht nur ein einzelner, sondern alle eine Diskrepanz zwischen dem Wortlaut des Gesetzes und seiner Auslegung feststellen. Das Gesetz an sich ist in Ordnung — aber der Interpretation durch die zuständigen Behörden können wir niemals zustimmen.»

An einer Sitzung des Schaffhauser Großen Rates, die sich mit dem Kraftwerkprojekt befaßte, sprach sich nahezu ein Dutzend der Votanten energisch gegen die Konzessionserteilung durch die schweizerischen Behörden aus. Ein zürcherischer Regierungsrat, sicher kein den Realitäten verschlossener Poet, bezeichnet die Zerstörung der prachtvollen Rheinschleife als eine «Kultur-schande». Und jemand macht uns auf den Brief eines der 600 Patienten der Klosterinsel aufmerksam: «Wie gut, daß der Rhein um unsere Insel fließt, abends rauscht er uns zur Ruhe und am Tage trägt sein Brausen oft unsere unruh-vollen und traurigen Gedanken weit mit sich weg ...»

Wir meinen mit Ing. W. Schudel: «Ueber der Technik, über dem Rechenschieber, über klar rechnender Wirtschafts- und Rentabilitätspolitik stehen noch andere, noch höhere Werte. Heimatliebe, Rütliappart, Wehrwille, Ehrfurcht vor den Wundern der Natur, das alles sind Dinge, die nicht wägar sind und dennoch eine Realität darstellen, mit der selbst klar überlegende Diktatoren, gerade weil sie illusionslos sind, rechnen müssen.»

Wir haben dem noch etwas beizufügen. Es kommt immer wieder vor, daß gerade die sogenannten Realisten, die

mit rechtlichen und wirtschaftlichen Ueberlegungen das ideale Unwägbare zu erdrosseln suchen, in den Theatern Zeter und Mordio rufen, wenn sie vor einem sogenannten nihilistischen Theaterstück sitzen. Sie rufen nach dem Strick für den «glaubenslosen» Dichter und dann suchen sie die Korridore auf und loben die herrlichen Klassiker, die uns das Aufbauen und nicht das Zerstören lehren. Und dann gehen diese Männer hin und bieten Hand bei der Zerstörung edler Landschaftsbilder. Sie übersehen, daß gerade sie mit der Inthronisierung des schrankenlosen Realismus dem Nihilismus am meisten in die Hände arbeiten. Eine Jugend, die man ständig damit ernüchtert, daß man ihr volkswirtschaftliche Ueberlegungen einpeitscht und vor ihr den «poetischen Hang zur Natur» lächerlich macht, erzieht man zu einer Vorstufe des Nihilismus. Die Reverenz, die der Majestät der Wirtschaft von den Realisten immer wieder erwiesen wird, führt mit tödlicher Konsequenz zu einem Abfall von den höheren Gütern. Wir sind schon so weit, daß wir vor jedem Projekt, das volkswirtschaftlichen Nutzen verspricht, kapitulieren, und schon die Jugend beteiligt sich an der Ueberschätzung volkswirtschaftlicher Argumente mit vollen Kräften. Es gibt immer noch Leute, die recht stolz auf ihre Söhne sind, wenn sie sich recht lebenskräftig, realitäten-freundlich und «gar nicht mehr als Wolkenwandler» gebärden. Wenn dann aber diese Söhne eines Tages so abgebrühte Realisten sind, daß sie wie reife Früchte dem Nihilismus in die Arme fallen, dann werden diese Erwachsenen plötzlich stutzig. Erst zu spät sehen sie ein, daß unmäßiger Realismus in die gräßliche Leere hinausführt.

Worte zur Zeit

Wer es nicht der Mühe wert findet, bessere Zeiten herbeiführen zu helfen, der ist auch nicht gut genug für bessere Zeiten.
Jeremias Gotthelf



Central Zürich! muß ich sagen:
ein bestimmtes Wohlbehagen!



SANDEMAN

(REGISTERED TRADE MARK)

Die edelste Frucht?
Die Weintraube!
Der vollendete Porto?
SANDEMAN

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS - UHREN



Im guten Uhrengeschäft erhältlich